

Zur Gründung und Entwicklung der Gesellschaft für Didaktik der Mathematik

Michael Toepell und Andreas Vohns

Vorgeschichte

1890 ging die *Deutsche Mathematiker-Vereinigung* als eigenständige Vereinigung aus der *Mathematisch-Astronomischen Abteilung* der 1822 entstandenen *Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte* (GdNÄ) hervor. Diese Abteilung sollte „einen erweiterten Kreis ihrer Betätigung erhalten, welcher die gesamten wissenschaftlichen Interessen der Mathematik umfaßt“ (Bremer Beschlüsse (18.9.1890), in: Gutzmer, 1904, 27). Ein wesentliches Band bildeten zudem dabei die Mathematiker(innen) im *Wissenschaftlichen Ausschuss* der GdNÄ.

Diese immerhin lockere Einordnung der Mathematiker-Vereinigung in das Gefüge der großen und umfassenden Naturforscher-Gesellschaft muss als ein besonders glücklicher Griff bezeichnet werden. Denn einerseits wird die Mathematiker-Vereinigung in ihrer Selbständigkeit und freien Bewegung nicht im mindesten beschränkt, andererseits ist durch die Naturforscher-Gesellschaft die Möglichkeit geboten, wissenschaftliches und Standes-Interesse mit Hilfe der Naturforscher-Gesellschaft größeren Nachdruck zu verleihen und mit verwandten Disziplinen in wissenschaftliche Berührung zu treten (Gutzmer, 1904, 4f).

Mitglieder der DMV wurden damals vor allem Hochschulmathematiker(innen), Lehrer(innen) an höheren Schulen, die in den ersten Jahrzehnten besonders zahlreich vertreten waren, und Mathematiker(innen) in Industrie und Verwaltung.

1904 schrieb Gutzmer (1904, 8) im Rückblick:

Überhaupt ist die Frage des Unterrichts, die seit etwa einem Jahrzehnt besonders auch auf mathematischem Gebiete eine allgemeine und grundsätzliche Bedeutung erlangt hat, unausgesetzt von dem Interesse der Vereinigung begleitet gewesen.

Er wies dabei auf rund 30 Arbeiten hin, die dazu in den ersten Jahren in den Jahresberichten erschienen waren (vgl. Gutzmer, 1904, 9f).

Der Mathematik nahestehende Vereinigungen

Bis 1920 blieb die DMV die einzige nationale Vereinigung von Mathematiker(inne)n in Deutschland. 1921 ging aus ihr der *Reichsverband deutscher mathematischer Gesellschaften und Vereine* hervor, der insbesondere eine Beratungsfunktion in Fragen der mathematischen Schul- und Hochschulausbildung übernommen hatte; ein Jahr später die *Gesellschaft für angewandte Mathematik und Mechanik* (GAMM), die vor allem Forschungsergebnisse zur Anwendung der Mathematik diskutierte und förderte.

Noch in den 20er Jahren wurden die Jahresversammlungen der DMV, die sich nun verstärkt der reinen Mathematik zuwandte, gemeinsam mit diesen beiden Gesellschaften, darüber hinaus mit der *Deutschen Physikalischen Gesellschaft* und mit der 1919 gegründeten *Gesellschaft für Technische Physik* veranstaltet (vgl. Tobies, 1986, 122 f.). Die Gründung neuer Gesellschaften führte allmählich dazu, dass bestimmte Berufsgruppen, z. B. die Physiker(innen), in der DMV bald weitaus weniger vertreten waren als noch in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. So waren etwa noch Max Planck, Albert Einstein, Arnold Sommerfeld, Werner Heisenberg und Wolfgang Pauli Mitglieder der *Deutschen Mathematiker-Vereinigung* (vgl. Toepell, 1991).

Im Zuge der weiteren Spezialisierung der Fachmathematik schlossen sich ab der Jahrhundertmitte die Mathematiklehrer(innen), die seinerzeit zum großen Teil als zweites Fach Physik unterrichten, verstärkt in berufsbezogenen Standesvertretungen zusammen – wie insbesondere im ebenfalls bereits 1890 gegründeten *Deutschen Verein zur Förderung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts* (MNU), in der 1948 gegründeten *Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft* (GEW) oder in den neu gebildeten mathematischen Fachgruppen der Philologenverbände. Damit ließ sich das DMV-Gründungsziel, auch die Gymnasiallehrer(innen) mit einzubeziehen (vgl. Tobies, 1991, 43), immer weniger realisieren.

Zu den Mitgliedern der DMV gehörten in den 1950er Jahren auch noch zahlreiche ostdeutsche Mathematiker(innen). 1962 gründeten diese Mathematiker(innen) eine eigene Mathematische Gesellschaft, die *Mathematische Gesellschaft der DDR* (MGDDR). Sie hatte zuletzt (1990) rund 1350 Mitglieder, darunter zahlreiche Lehrer(innen), die sich in diesem Teil Deutschlands mit den Hochschulmathematiker(inne)n zusammengeschlossen hatten.

Ausbildung der Volksschullehrer(innen)

Eine noch nicht angesprochene Berufsgruppe bildeten die Mathematiker(innen), die in der Volksschullehrerausbildung tätig waren. Die Ausbildung der Volksschullehrer(innen) erfolgte seit Ende des 18. Jahrhunderts bis in die 1920er Jahre in Lehrerseminaren. Nachdem diese nicht mehr als zeitgemäß angesehen wurden, gründete man in der Weimarer Republik sog. Pädagogische Akademien (wie z. B. in Preußen) und pädagogische Institute (wie z. B. in Sachsen), die Universitäten oder Technischen Hochschulen angegliedert waren (vgl. Griesel, 2000a, 16). An diese erziehungswissenschaftlich und musisch geprägte Aus-

bildung knüpfte man nach 1945 an. Ein eigenständiges mathematikdidaktisches Wissenschaftsbewusstsein konnte sich dabei jedoch noch nicht entwickeln.

Mit der Reform des Schulwesens Anfang der 60er Jahre kam es zu einer Veränderung der Wertvorstellungen. Die achtjährige lebenspraktisch orientierte Volksschule wurde abgeschafft, die Grundschule und die neunjährige Schulpflicht eingeführt. Es sollte allen Bevölkerungsgruppen der chancengleiche Zugang zu einer breiten wissenschaftlich fundierten Bildung ermöglicht werden.

Die damit verbundene Zielsetzung, zumindest für die Haupt- und Mittelschulen die Fachlehrer wissenschaftlich auszubilden, führte zur Umwandlung der pädagogischen Akademien und Institute in *Pädagogische Hochschulen* (die später in Universitäten eingegliedert wurden bzw. in Baden-Württemberg universitäre Strukturen erhielten) mit einem sechssemestrigen Studium und Promotionsrecht. Im Rahmen der damit zu verändernden Personalstruktur wurden in Deutschland von 1965 bis 1975 ein- bis zweihundert Professuren für Mathematik und ihre Didaktik und zudem in Bielefeld ein sehr gut ausgestattetes *Institut für Didaktik der Mathematik* eingerichtet. Die „Modernisierung des Mathematikunterrichts“ stand an. Der generelle Ausbau aller Fachdidaktiken an Hochschulen und Forschungsinstituten der Bundesrepublik Deutschland unterstrich zugleich die Bedeutung dieser Disziplinen für das Bildungswesen.

Die Professuren haben die *dreifache Aufgabe*, einerseits für eine praxisnahe Ausbildung der Studierenden (Vorlesungen, Seminare, Praktikumsbetreuungen), andererseits für eine praxisnahe Forschung und Entwicklung des Faches und schließlich für bildungsorientierte Dienstleistungen (wie z. B. Lehrerfort- und Lehrerweiterbildungen, Mitwirkung in Lehrplankommissionen, bildungspolitische Öffentlichkeitsarbeit) zu sorgen.

Auf dem *Pädagogischen Hochschultag* 1966 in Berlin versammelten sich informell die sich gegenüber der *Mathematikdidaktik* verantwortlich fühlenden Hochschullehrer(innen). Es entstand der Wunsch, ein Forum zu schaffen, auf dem man Forschungsergebnisse, Theorien und Entwicklungen zur Diskussion stellen und organisatorische Fragen besprechen konnte. So beschloss diese Versammlung, jährlich eine sog. *Bundestagung* (später in „Jahrestagung“ umbenannt) für *Didaktik der Mathematik* zu veranstalten. Mit der ersten Jahrestagung 1967 in Osnabrück entstand eine bis in die Gegenwart anhaltende Tradition. Während die ersten Tagungen noch von an Pädagogischen Hochschulen tätigen Mathematik(didaktik)dozent(inn)en organisiert wurden, traf man sich 1981 erstmals an einer Universität

und 1982 in Klagenfurt (Österreich) erstmals im (deutschsprachigen) Ausland. 2016 wurde die 50. Jahrestagung mit über 800 Teilnehmer(inne)n in Heidelberg durchgeführt.

Die jeweils daraus hervorgegangenen umfangreichen Tagungsbände *Beiträge zum Mathematikunterricht* dokumentieren die entsprechend vielfältige diesbezügliche Forschungstätigkeit.

Wie kam es zur Gründung der GDM?

Bereits bei der Gründung der DMV hieß es, es sollten dadurch die mathematischen „Verhandlungen der Jahresversammlungen wissenschaftlich in eingehenderer Weise als bisher vorbereitet ... werden“ (Gutzmer, 1904, 4). Ein Argument, das auch maßgebend zur Gründung der GDM beigetragen hat. Wer größere Kongresse organisiert hat, weiß, dass eine Folge derartiger Tagungen langfristig vorbereitet und koordiniert werden muss. Zudem sollten die finanziellen Risiken nicht von einem einzelnen, sondern von einer Solidargemeinschaft getragen werden.

Ein weiteres Problem entstand insbesondere in den Jahren der Reform des Mathematikunterrichts um 1970: Den die Öffentlichkeit vertretenden Medien fehlte nicht selten sachkundige Ansprechpartner, eine entsprechende Institution, an die man sich bei den zahlreichen Fragen zum neuen Mathematikunterricht wenden konnte.

Zu diesen beiden eher äußerlichen Gründen kam etwas hinzu, was sich – auf dem Feld der Mathematik – ebenso bei der Gründung der DMV in den Jahren 1890/91 artikuliert hatte: Die mathematikdidaktisch Tätigen hatten das Empfinden, für die Entwicklung eines eigenen Wissenschaftsbewusstseins wäre die Gründung einer entsprechenden wissenschaftlichen Gesellschaft (*scientific community*) von Nutzen. Sie könnte zudem einen Rahmen bilden für die wissenschaftliche Kommunikation zu mathematikdidaktisch spezifische Forschungsrichtungen und -methoden, die – im Gegensatz zur jahrhundertalten *mathematischen* Forschungstradition – in dieser jungen Wissenschaft erst nach und nach zu etablieren waren. Ziel war es, die Mathematikdidaktik zur *Berufswissenschaft* der Mathematiklehrenden auszubauen.

Ein Jahr nach Gründung der *Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik* (GDGP) wurde 1974 auf der Tagung zur *Didaktik der Mathematik* in Oberwolfach (die damals noch jährlich stattfanden) der Beschluss zur Gründung der GDM gefasst. Die Verbundenheit mit den anderen Fachdidaktiken kommt heute durch den Dachverband *Gesellschaft für Fachdidaktik* (GFD; früher in der *Arbeitsgemeinschaft fachdidaktischer Gesellschaften*) zum Ausdruck.

Am 12./13. März 1975 wurde dann die *Gesellschaft für Didaktik der Mathematik* (GDM) auf der Jahrestagung für Didaktik der Mathematik in Saarbrücken gegründet. Zur Gesellschaft gehört ein vierköpfiger Vorstand (Erster und Zweiter Vorsitzender, Schriftführer und Kassensführer) sowie ein wissenschaftlicher Beirat von maximal 15 Personen, die den Vorstand in den allgemeinen wissenschaftlichen Leitlinien und Zielsetzungen beraten und unterstützen.

Die Ersten Vorsitzenden waren seit Gründung der GDM: Heinz Griesel (1975–1979), Hans Schupp (1979–1983), Heinrich Winter (1983–1987), Gerhard Becker (1987–1991), Heinrich Bürger (1991–1995), Werner Blum (1995–2001), Kristina Reiss (2001–2005), Elmar Cohors-Fresenborg (2005–2007), Hans-Georg Weigand (2007–2013) und Rudolf vom Hofe (seit 2013).

Bei der Gründung der GDM lag natürlich auch die Überlegung nahe, ob es nicht – wie etwa in der MGDDR – besser sei, eine didaktische Arbeitsgruppe innerhalb der DMV zu gründen. Doch standen dem die Befürchtungen entgegen, sich zu sehr in Abhängigkeit von Entscheidungen des Präsidiums der DMV zu begeben. Die Mathematikdidaktik ist weder ein Teilgebiet noch ein Supplement der Mathematik. Möglicherweise hätten auch aus den Erziehungswissenschaften oder der Psychologie kommende Mathematikdidaktiker(innen) wegen der damals strengen DMV-Aufnahmebedingungen gar nicht Mitglied werden können (vgl. Griesel, 2000a, 21). Zahlreiche Mathematikdidaktiker(innen) (unter ihnen viele DMV-Mitglieder) fühlten sich mit ihrem Hauptanliegen, den Mathematikunterricht zu verbessern, in der damaligen DMV nicht ausreichend vertreten. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Mathematikdidaktik nicht nur die Probleme des Lehrens und Lernens am Gymnasium, sondern an *allen* Schulararten zu berücksichtigen hat – also insbesondere auch an Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen (Mittelschulen) und Berufsschulen.

Da es in Deutschland auch keinen eigenständigen Verband der Mathematiklehrer(innen) gibt, ließ sich auch ein Zusammengehen von Mathematiklehrer(inne)n und Mathematikdidaktiker(inne)n wie etwa in den USA im 90.000 Mitglieder zählenden Verband NCTM (*National Council of Teachers of Mathematics*) nicht realisieren.

Nach dem Ausbau der Fachdidaktiken in den 1960er und 70er Jahren kam es in den 80er Jahren zu einer deutlichen Gegenbewegung. Die nicht gerade besonders gefällige *Lehrerschwenne* wurde in den Medien zum Modewort. Die Kapazitäten für die Lehrerbildung, speziell die der Fachdidaktiken, wurden drastisch abgebaut. Die systematische Erforschung der Fragen des mathematischen

Bildungserwerbs, des Lernens, hatte es schwer gegenüber der unangefochtenen Reputation des Faches Mathematik. Einschränkende Voraussetzungen und Entfaltungsschwierigkeiten können andererseits aber auch die Besinnung auf den eigentlichen Kern einer jungen Wissenschaft stärken, wie es etwa der damalige Vorsitzende Heinrich Winter im Rückblick beschreibt (vgl. Winter, 2000, 38f.).

Die politische *Wende* in Deutschland führte vielfach auch zur Veränderung wissenschaftlicher Strukturen. Es war insbesondere die Sorge um die Zukunft der Mathematik, die in der DMV 1991 eine *Strukturreform* ausgelöst hat. Die in diesem Rahmen vorgesehene weite Öffnung der DMV war für die Mathematikdidaktik ein neues Signal, das nicht ungehört blieb. Lisa Hefendehl-Hebeker hat darüber in den GDM-Mitteilungen berichtet (vgl. Hefendehl-Hebeker, 1991). Hans-G. Bigalke ging mit einem offenen Brief (v. 2.4.1991) an den damaligen Präsidenten der DMV, Martin Grötschel, auf die Bedeutung der Strukturreformvorschläge für die GDM ein (vgl. Bigalke, 1991). Die Kontakte eröffneten eine neue Epoche der Verständigung und Kooperation.

Darauf aufbauend nahmen in der zweiten Hälfte der 90er Jahre die bildungspolitischen Aufgaben und Verpflichtungen der GDM spürbar zu. Vor allem auch unterstützt durch die Studien von TIMSS und PISA rückte der Unterricht in Mathematik und den Naturwissenschaften in das Bewusstsein der Medien und so wurden deren Didaktiken nicht nur verstärkt nachgefragt, sondern auch in bildungspolitische Entscheidungen miteinbezogen.

Aufgabenbereiche der GDM

Das führt zur Frage nach den Aufgabenfeldern der GDM. Wie Heinz Griesel schreibt, hatten die Gründer der GDM eine *weite Auffassung* von Mathematikdidaktik. Sie

wurde nicht verengt als Bestandteil der Mathematik, der Pädagogik oder der pädagogischen Psychologie angesehen, sondern als eine eigenständige wissenschaftliche Disziplin, welche *alle* Fragen der Forschung und Entwicklung zu bearbeiten habe, die das Lernen und Lehren von Mathematik betreffen, und zwar in allen Schulformen, aber auch außerhalb von Schulen (vgl. Griesel, 2000a, 22; auch in: Griesel, 2000b, 7).

Nach seiner Auffassung sollten dabei in der Forschung vordringlich die Probleme behandelt werden, die sich Lehrer(inne)n bei ihrer konkreten Arbeit im Unterricht stellen, wobei auch allge-

meine Grundlagenfragen dazugehören (vgl. Griesel, 2000a, 30).

Um den mathematikdidaktisch Tätigen eine verbesserte Entfaltung zu ermöglichen, hat die GDM einen organisatorischen Rahmen geschaffen, der eine Reihe von *Aufgabenbereichen* umfasst:

1. An erster Stelle stehen dabei die Planung der bereits erwähnten *Jahrestagungen zur Didaktik der Mathematik* und die Herausgabe der Jahressbände *Beiträge zum Mathematikunterricht* (bis 2004 im Verlag Franzbecker Hildesheim/Berlin, seit 2005 im WTM Verlag Münster und zudem online unter https://www.mathematik.tu-dortmund.de/ieem/cms/de/home/bzmu_home.html). Die Jahrestagungen bilden neben den Hauptvorträgen einen „Markt der Überlegungen, Erfahrungen und Meinungen“ (Schupp, 2000, 33).
2. Zudem wurden verschiedenste *Arbeitskreise* eingerichtet. Wenn es auch Arbeitskreise zur Geometrie oder Stochastik gibt, so sind sie doch insgesamt weniger auf fachmathematische Gebiete als auf didaktische Forschungs- und Themenfelder bezogen. Folgende Arbeitskreise sind derzeit in der GDM aktiv:
 - Empirische Bildungsforschung in der Mathematikdidaktik (zuvor: Vergleichsuntersuchungen im Mathematikunterricht),
 - Frauen und Mathematik,
 - Geometrie,
 - Grundschule,
 - Hochschulmathematikdidaktik,
 - Interpretative Unterrichtsforschung,
 - Lehr-Lern-Labore Mathematik,
 - Mathematik und Bildung,
 - Mathematikgeschichte und Unterricht,
 - Mathematikunterricht und Digitale Werkzeuge (zuvor: Mathematikunterricht und Informatik),
 - Mathematikunterricht und Mathematikdidaktik in Österreich,
 - Problemlösen,
 - Psychologie und Mathematikdidaktik,
 - Semiotik, Zeichen und Sprache in der Mathematikdidaktik,
 - Stochastik in der Schule,
 - Ungarn,
 - Vernetzungen.

Aus dem langjährig bestehenden *Arbeitskreis Schweiz-Liechtenstein* ist im Jahr 2014 mit der „GDM Schweiz“ nach einer entsprechenden Satzungsänderung der erste Landesverband der GDM hervorgegangen.

Die meisten Arbeitskreise treffen sich – neben den Sitzungen auf den GDM-Jahrestagungen – zur intensiveren Arbeit auf eigenen jährlichen (Herbst-)Tagungen.

3. Mit dem *Journal für Mathematikdidaktik* (JMD) wurde 1980 eine eigene referierte Vierteljahreszeitschrift mit wissenschaftlichem Anspruch gegründet. Ein vom Beirat der GDM gewähltes Dreiergremium ist für die Herausgabe verantwortlich und setzt damit die Fahne unter der das Schiff segelt. Seit 2010 erscheint das JMD zweimal jährlich im Springer-Verlag, alle zuvor erschienenen Jahrgänge sind zudem retrodigitalisiert worden und somit stehen Mitgliedern der GDM sämtliche Jahrgänge der Zeitschrift auch unter SpringerLink online zur Verfügung. Mit dem Wechsel zum Springer-Verlag erscheinen im Wechsel der Internationalisierung zunehmend auch englischsprachige Beiträge, z. T. gebündelt in bislang drei Themenheften (*Empirical Research on Mathematical Modelling* (2010), *Early Childhood Mathematics Teaching and Learning* (2012), *Subject Matter Analysis from a Didactical Perspective* (2016)).
4. Das Organ für den Informationsaustausch zwischen Vorstand, Beirat, Arbeitskreisen und den Mitgliedern der GDM bilden die *Mitteilungen der Gesellschaft für Didaktik der Mathematik*. Seit 1975 sind (anfangs mit einem Jahresumfang von rund 32, zuletzt von rund 160 Seiten) davon 100 Hefte erschienen. Sie werden von der jeweiligen Schriftführung im Auftrag des Vorstands herausgegeben und bilden ein weites mathematikdidaktisches Diskussionsforum. Daneben enthalten die Mitteilungen auch Hinweise, etwa auf Arbeitskreise, bildungspolitische Entwicklungen, Denkschriften, Kommissionen, Forschungsprojekte, internationale Themen und nationale und internationale Tagungen sowie Rezensionen.
5. Neben dem JMD und den Mitteilungen als offiziellen Organen der GDM unterstützt die GDM die internationale Fachzeitschrift *ZDM – Mathematics Education*. Das ZDM wurde als „Zentralblatt für Mathematikdidaktik“ bereits 1969, also 5 Jahre vor der GDM als das Informations- und Dokumentationsportal zur Mathematikdidaktik im deutschsprachigen Raum gegründet. Von 1980-1996 erschien das ZDM unter der Federführung des *Fachinformationszentrums Karlsruhe* (FIZ). Während sich aus dem Informationsteil die anerkannte internationale Zeitschrift „ZDM – Mathematics Education“ entwickelte, ging aus dem Dokumentations- teil die Online-Fachdatenbank *MathEduc* (zuvor: MathDI) (<https://www.zentralblatt-math.org/matheduc/>) hervor, bei deren Betreuung FIZ und GDM auch heute noch eng kooperieren. MathEduc ist die weltweit einzige internationale Referenzdatenbank zur Mathematikdidaktik. In dieser Literaturdatenbank werden regelmäßig die Beiträge aus über 500 einschlägigen Fachzeitschriften und thematisch relevante Monographien und Sammelbände mit Abstracts, z. T. auch mit Reviews erfasst. Neben dieser internationalen Online-Literaturdatenbank wird seitens der GDM seit einigen Jahren als weitere Online-Aktivität mit der *Madipedia* (<http://madipedia.de>) an einem zentralen Nachschlagewerk zur Mathematikdidaktik im deutschsprachigen Raum in Form eines Wikis gearbeitet. Derzeit sind knapp 600 Personen und 860 mathematikdidaktische Dissertationen erfasst, zudem sind in der Madipedia u. a. auch fast alle Arbeitskreise und die GDM-Nachwuchsgruppe mit einer eigenen Seite vertreten.
6. Die von Anfang an in der GDM geplante Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist erst zu Beginn der 2000er Jahre (begünstigt von einer verbesserten Stellensituation) u. a. durch Förderpreise und regelmäßige *Doktorandenseminare* in Gang gekommen. Vorbild waren die Doktorandenseminare der MGDDR (Griesel, 2000a, 27). Seit 2003 ist als weiteres Format der Nachwuchsförderung die *GDM Summerschool* hinzugekommen, die vor allem einen Einblick in verschiedene Forschungsmethoden gewähren möchte, mit denen sich die Teilnehmenden in Workshops und Vorträgen intensiv auseinander setzen. Erst in den 2010er Jahren hat sich zudem die *Nachwuchsvertretung der GDM* als selbstorganisierte Gruppe von Doktorand(inn)en und Post-Docs gegründet, die seit einigen Jahren eigene Aktivitäten für den Nachwuchs im Rahmen der GDM Jahrestagungen organisiert und in der Regel auch in die Planung der Doktorandenseminare und Summerschools eingebunden ist.
7. Vereinigungen bilden sich auch in der Hoffnung, offiziellen Verlautbarungen und Empfehlungen ihrer Mitglieder stärkeres Gewicht verleihen zu können. So wurden von der GDM in den knapp drei Jahrzehnten ihres Bestehens eine Reihe verschiedener Stellungnahmen, etwa zur Lehrerbildung oder zum Mathematikunterricht einzelner Schularten, herausgegeben. Um die Ausstrahlungskraft zu erhöhen, zeichnet sich in den letzten Jahren die Entwicklung ab, derartige Stellungnahmen im Verbund mit Partnervereinigungen – wie der DMV oder der MNU – abzugeben. Mit den in den letzten Jahren eingerichteten gemeinsamen Kommissionen *Lehrerbildung* und *Übergang Schule-Hochschule* haben GDM, DMV und MNU mittlerweile auch außerhalb dringlicher Stellungnahmen ein Forum zum Austausch über alle drei Verbände betreffende bildungspolitische

Entwicklungen etabliert, auch in der Hoffnung, nicht nur auf Bildungspolitik reagierend, sondern auch diese aktiv gestaltend Einfluss zu gewinnen.

8. Schließlich betrachtet es die GDM auch als ihre Aufgabe, Hilfestellung bei der Beschaffung von *Drittmitteln* zu gewähren, etwa durch wiederholt stattfindende Antragsworkshops in Kooperation mit der Gesellschaft für Didaktik der Physik und Chemie (GDPC).

Kontakte und Kooperationen

Die GDM wurde bewusst nicht als „deutsche“ Gesellschaft für Didaktik der Mathematik gegründet. In der Mitte Europas angesiedelt, ist sie bestrebt, europäischen Aufgaben gerecht zu werden. Die meisten der rund 1100 Mitglieder der GDM gehören dem deutschen Sprachgebiet an. Von Anfang an waren Mathematikdidaktiker in Österreich (zur Zeit 60 Mitglieder) und in der Schweiz (derzeit 140 Mitglieder) in die Gründungsplanungen mit einbezogen worden. Die GDM versteht sich als offene mathematikdidaktische Gesellschaft, die zudem traditionell viele Mitglieder im außerdeutschen Sprachraum hat – hier insbesondere im osteuropäischen Raum – und die internationale Kooperation in besonderer Weise fördert.

Neben den Kontakten zur GDPC und zum Förderverein MNU sind die zur DMV besonders hervorzuheben: Auf den DMV-Jahrestagungen haben Mathematikdidaktiker seit Jahrzehnten eine eigene verdienstvolle Sektion eingerichtet und mit mehr oder weniger umfangreichen Vortragsangeboten beleben können. In den Jahren 2007 (in Berlin) und 2010 (in München) fanden zudem gemeinsame Jahrestagungen der GDM und der DMV statt.

Aus der Zusammenarbeit bei der Erarbeitung gemeinsamer Empfehlungen von DMV, GDM und MNU zu „Standards für die Lehrerbildung im Fach Mathematik“ ging 2008 ein ständiger gemeinsamer Arbeitskreis „Lehrerbildung“ hervor, aus dem schließlich 2011 die oben bereits erwähnte *gemeinsame Kommission Lehrerbildung* hervorging. Im selben Jahr wurde eine Arbeitsgruppe zur Schnittstelle *Übergang Schule Hochschule* ins Leben gerufen, die heute als zweite, ständige gemeinsame Kommission der drei Verbände geführt wird. Die Kooperation der drei Vereine geht in diesen Kommissionen mittlerweile deutlich über das Verfassen bildungspolitischer Stellungnahmen hinaus und beinhaltet regelmäßige Tagungen aus denen auch bereits mehrere Publikationen hervorgegangen sind.

Die Kooperation mit fachdidaktischen Gesellschaften ist seit 2001 in Deutschland in der *Gesellschaft für Fachdidaktik* als Dachorganisation der

fachdidaktischen Gesellschaften in Deutschland institutionalisiert. Im Jahr 2012 wurde in Österreich mit der *Österreichischen Gesellschaft für Fachdidaktik* eine entsprechende Organisation gegründet, in der die GDM ebenfalls vertreten ist. Neben regelmäßigen Tagungen zur Förderung des interdisziplinären Gedankenaustausches zwischen Fachdidaktikern aller Fachrichtungen und Tätigkeitsbereiche und gemeinsamen Aktivitäten zur Nachwuchsförderung besteht auch hier ein Motiv der Zusammenarbeit im verbandsübergreifenden „Schulterschluss“, um in bildungspolitischen Fragen als relevante Größe wahrgenommen zu werden.

Literatur

- Bigalke, H.-G. (1991). Offener Brief an den Präsidenten der DMV. *Mitteilungen der GDM*, (52), 34–36.
- Griesel, H. (2000a). Die Gesellschaft für Didaktik der Mathematik (GDM) – Gründung, Vorgeschichte und Entwicklung 1975 bis 1979. *Mitteilungen der GDM*, (70), 14–31.
- Griesel, H. (2000b). Die Gründung der Gesellschaft für Didaktik der Mathematik (GDM) vor 25 Jahren. In M. Neubrand (Hrsg.), *Beiträge zum Mathematikunterricht 2000* (S. 6–9). Hildesheim: Franzbecker.
- Gutzmer, A. (1904). Geschichte der Deutschen Mathematiker-Vereinigung von ihrer Begründung bis zur Gegenwart. *Jahresbericht der Deutschen Mathematiker-Vereinigung*, 10, 1–30.
- Hefendehl-Hebeker, L. (1991). Überlegungen zu einer DMV-Strukturreform. *Mitteilungen der GDM*, (52), 32–33.
- Schupp, H. (2000). Bericht über meine Tätigkeit als 1. Vorsitzender der GDM in den Jahren 1979–1983. *Mitteilungen der GDM*, (70), 31–36.
- Tobies, R. (1986). Zur Geschichte deutscher mathematischer Gesellschaften. *Mitteilungen der Mathematischen Gesellschaft der DDR*, 1986(2/3), 112–134.
- Tobies, R. (1991). Warum wurde die Deutsche Mathematiker-Vereinigung innerhalb der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte gegründet? *Jahresbericht der Deutschen Mathematiker-Vereinigung*, 93(1), 1–30.
- Toepell, M. (Hrsg.). (1991). *Mitgliedergesamtverzeichnis der Deutschen Mathematiker-Vereinigung 1890–1990*. München: Institut für Geschichte der Naturwissenschaften der Universität München.
- Winter, H. (2000). Zwischen Stellenabbau und Selbstbesinnung – persönliche Anmerkungen zur Didaktik in der BRD von 1983 bis 1987. *Mitteilungen der GDM*, (70), 37–42.

Michael Toepell, Universität Leipzig, Karl-Heine-Straße 22b, 04229 Leipzig, Email: toepell@uni-leipzig.de

Von Andreas Vohns überarbeitete, gekürzte und aktualisierte Fassung des gleichnamigen Beitrags von Michael Toepell, erschienen in den *Mitteilungen der GDM*, Heft 78 (2004), S. 147–152. Wiederabdruck mit freundlicher Genehmigung des Autors.